



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und
Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg, 1718

Vierter Absatz. Der Thurn der Zuflucht für die arme/ und bedürfftige
Gotts-Häuser.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)

Vide ferm.
16. n. 13.

Exod. 7.

Petr. Dam.
li. 8. epist. 9.
sive opusc.
8. c. 3.

Jerem. 1.

Cornel. libi.

tilget habe; gleichwohl sagt der Göttliche Text mit / daß sie dieselbe zernichtet habe / wie gar spitzfindig anmercket der Cardinal Petrus Damiani. Wercke man aber nur wohl / was der Text sagt. Devoravit virga Aaron virgas eorum. Die Ruthen Aaron hat die andere Ruthen aufgefressen. Also redet die Schrift. Sie hat es geessen: und nit: sie hat es zernichtet. Devoravit. Was ligt aber endlich daran / ob man sage / sie seyen aufgefressen worden: oder ob man sage / sie seyen zernichtet worden? es ligt vil daran / sagt der H. Cardinal zwar in einem anderen Absehen. Was geessen und als ein Speis genommen wird das wird in den Leib hin ein genommen / durch die Hitz verzehret / und zu des Essenden Substantz angelegt / und verwendet. Das ist ja wahr? solgends dan weilen die Schrift sagt / die in ein Schlang veränderte Ruthen haben die Schlangen aufgefressen / will sie so vil gesagt haben: die Ruthen Aaron habe andere Ruthen ihr einverleibet / habe selbe verzehret / und in sich selbst verwandelt. Das ist richtig: wer hat aber diese Verwandlung vollbracht? die Ruthen des hohen Priesters Aaron, sagt der Text. Devoravit virga Aaron. Warum wird sie aber ein Ruthen genennet / man sie würcklich zu einer Schlangen worden ist? wohl an wir wollen diese Schlangen ausschellen / und die Sach wird ganz richtig heraus kommen. Jederman weiß es / daß die Ruthen ein Bedeutnus der Zucht seye. Virgam vigilantem. Der Ursachen halben hat der Prophet Jeremias ein wachende Ruthen gesehen / und diese bedeutet nach Auslegung des hochgelehrten Cornelli à Lapide, die wachbare Zucht. Jetzt sehe man aber nur / wie schön die Ruthen des Aarons zeigt / wie die rechte nugsliche Zucht soll gearret / und beschaffen seyn. Ist nit diese Ruthen in ein Schlang verändert worden? Ebnermassen muß auch die Zucht wie ein Schlangen pfeiffen / man es vonnöthen ist / gleichwohl aber muß es in der Gräde ein Ruth bleiben / als wie die Ruth Aaron: nit gar vertilgen / nit gar zernichten muß es denjenigen / den sie ziehen will. Ein Ruthen ist die Zucht /

aber ein Ruthen Aaron, denjenigen / den man ziehen will / muß man durch die Liebe in sich / in sein Herz hinein nehmen. Ein Ruthen ist die Zucht / aber ein Ruthen Aaron, dan sie muß ein Hitz der Liebe haben / das Unrecht zu verdähen. Ein Ruthen ist die Zucht / aber ein Ruthen Aaron, sie muß ihr selbst einverleiben / und in sich verwandeln denjenigen / den man ziehen will / damit das Unrecht durch Liebe verbessert werde. Devoravit virgas eorum. Das ist recht. Allein wie kan die Zucht ein Ruthen seyn: Virga Aaron, man sie in Abstraffung ein Schlang seyn muß? O gar wohl kan dieses seyn! so bald der Eysfer der Zucht / worzu ein zorniges Angesicht vonnöthen / wird vorbeigang seyn / so muß die Ruthen widerum ihr vorige Gräde / und Aufrichtigkeit an sich nehmen. Also will es ausdrücklich haben der heilige Vatter Hilarius, da er sagt: *Dracones magicos draco Moyus mox virga manens devorat.* Die Schlangen der Hauberer hat die Schlangen Moysis aufgefressen: und darnach ist sie alsobald widerum ein Ruthen verbliben. Wercke man dieses wohl: sie ist alsobald widerum ein Ruthen verbliben. Mox virga manens. Ist nit eben dieses das jenige / was unser verstorbene Hochgebohrne Zucht und Haus / Mutter beständig in dem Werk erwisen hat? nachdem sie die benöthigte Zucht vorgenommen / und vollendet hat / ist sie alsobald widerum in ihrem vortigen Friden / und HerzensRuhe verbliben; weilen sie nemlich die Bestraffung mit der Hitz der Liebe vollbracht / und durch die Liebe hat sie diejenige / den sie die Zucht anthate / in ihr güctiges Herz hinein genommen / selbige in das bessere verwandelt / und das Böse verzehret. Devoravit: mox virga manens. Lehren jetzt allda die nugsliche Zucht die Haus / Vätter: und mercken sie ihnen sein wohl: die Zucht ist vergebens / und unfruchtbar / wan sie nit mit rechter Aufrichtigkeit / und Liebe vorgenommen wird. Erlehn sie dieses / oder unser Thurn wird sie zur Gerichtszeit mit der aufrichtigen Liebe zu Schanden machen. *Erat turris excelsa: propter rectitudinem.*

Hilari. li. 7.
de Trinit.

Vierter Absatz

Der Thurn der Zuflucht für die Arme / und Bedürftige
Gotts; Häuser.

16.

Als uns der Thurn für das dritte an ihme zu betrachten vorsteller / das ist die Zuflucht / so die Burger zu ihme nehmen; gestalten wir schon vernommen haben / daß auch die Thesbirer alle insgesammt ihr Zuflucht zu *de Barziza Sanctorale.*

ihrem Stadt Thurn genommen haben. *Ad quem confugerant simul viri, ac mulieres.* Wer wird aber nach Demigen ausfluchen können / was für ein trostreiche Zuflucht die Nothliebende Arme bey unsrer mildherzigsten Frauen von Thurn gefunden

P p p

funden haben? Erat turris excelsa, propter praesidium. Allein was einer mit genug sagen kan / das sagen ihrer vil: und zwar sovil Lob: Prediger diser Guttätigkeit sezet es ab / so vil ihrer dieselbe erfahren haben / deren aber ein fast unzählbare Zahl. Auf öffentlicher Gassen höret man einen jeden Armen darvon reden / mit den sie täglich ihre Reichthum getheilet hat / zu Folg dem Rath des Evangelischen Prophetens: Frange esurienti panem tuum. **Briche / und theile dein Brod mit den Armen.** Der Prophet sagt nit das Brod / sonder dein Brod: panem tuum. Das ist / nit nur das Brod / welches dein eigen ist / so du etwan in dem Jergaden verwahrest als dein rechtmässiges Eigenthum; sonder auch dasjenige Brod / oder Speis / welche dir eben jetzt schon in der Schüssel auf dem Tisch vorliget / die Kücht / die man für dich gekocht / und aufgetragen hat / daß du selbe essen sollest: Frange esurienti panem tuum. Es reden darvon so vil hundert Arme / denen sie jährlich zu gewissenzeiten auf das herzlichste liesse anrichten / und noch darzu ein freygebige Hülfreichere / ihnen auch selbst zur Tafel diene. Es reden darvon ein sehr grosse Menge der Armen / die man täglich sahe aus ihrem Haus mit einem reichen Stück Brod / oder Geldt zueruck kommen. Allein was sage ich lang dergleichen? sie wußte es nit über sich zu bringen / daß sie etwas solte vertragen / so lang einer vorhanden ware / der etwas von ihr begehrte: wohl aber geschah ihr Gütigkeit übel bey der Sach (wie abermahln Hieronymus sein Paulam pretset) man sie gezwungen ward einen Armen zu einer andern Thür hinüber zu lassen / da sie etwan durch allzugrosses Ausgeben die Sach dahin gebracht / daß sie nichts mehr zu geben hatte. *Dannam putabat, si quisquam debilis, & esuriens cibo sustentaretur alieno.*

Hieron. in
epitaph.
Paulae.

17.

Ich habe mir bishero die Rechnung dahin gemacht / daß sich die Liebe gegen den Armen wohl könne trösten / und vergnügen lassen mit deme / was der heilige David von einer gerechten Seel sagt. Er vergleicht sie einem Baum / der neben einem vorbeystießenden Wasser gepflanzt ist: *Erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum.* Man sie verstehen wollen / in wem eigentlich diese Gleichnus bestehet / so müssen sie ihnen recht lebhaft einbilden einen Baum der neben einem vorbeystießenden Wasser / Quell stehet. Ist es nit wahr / diser Baum brauchet einen Saft / ein Wasser / damit er sein in dem Wachsthum bestehendes Leben erhalte? Ja warhafftig Wasser muß er haben. Wie macht es aber der Baum mit dem Wasser? geschwellet er etwan den Fluß an? nein /

Psal. 1.

sonder er nimmet gleichwohl von dem vorbeystießenden Bach / so vil er brauchet: das übrige aber laßt er lauffen / und andern Kräutern / und Gewächsen zu Nutzen kommen. So laßt er aber dergestalt das Wasser / so er selbst für sich brauchet / keines weegs von sich? ist richtig. Eben auf gleiche Weis redet David von einer gerechten Seel: sie nimmet von dem vorbeystießenden Wasser / daß sie ein Nutzen kommen hat / das übrige laßt sie freyfließen den Bedürffigen zukommen. Doch gut sie denen Armen nit / was sie selbst in ihrer zeitlichen Vorhaußte vornehmen hat / sonder nit / was ihr überbleibet. Ist sie aber hiemit dennoch ein gerechte Seel? in allweg; dan hiemit hat sie den Gehalt der Liebe ein Gütigen gethan. *Quid superest, date elemosynam.* Worüber ich mich aber an ansezo verwundere / ist dies. Die Liebreiche Freygebigkeit unierer vertorrenen Frauen ware so groß / daß sie sich durch dieses nit schröcken liesse / wan sie gebe / was übrig ware / sonder auch in dasjenige griffe / so sie selbst nothwendig brauchte. Ja ihr Liebe ist so weit kommen / daß sie sich bey nahe selbst angereiffen / und vertheilt hätte / in dem sie fast gar nichts mehr zum geben hätte / weder übriges / weder nothwendiges. Was wahr der Baum des Davids ist lang nit genug ein so ungemeyne Freygebigkeit fürzubilden.

Laßt sehen / ob was nit etwan die Sach jenes starcke Frauen-Bild / worvon der weise Salomon so vil Derrliches überbet / besser erkläre. Von diser rühmet also die Schrifft neben andern sündersüchen Tugenden an / daß sie den Armen ihre Hand eröffnet / und ihre flache Hand dargereicher habe *Manum suam aperuit pauperibus, & palmas suas extendit ad pauperem.* Diste Red kommt mir hart zu verstehen für: dan wan sie jetzt eben ihre Hand den Armen eröffnet / wie / oder warum hat sie zugleich ihre zwey flache Hand gegen denselben ausgestreckt? villeicht deswegen; weil sie zugleich einem Armen ein Almosen darreichete / und einem andern die Schuld nachliesse / welches so vil ist als mit lausger / ausgestreckter Hand geben? oder weil sie etwan einem mit einer Hand / einem andern aber mit beeden Händen das Almosen darreichete / und hiemit sich nach der Bedürffigkeit / und Stand eines jeden richtete? oder aber sollen wir es uns etwan also einbilden / daß sie beide Hand eröffnet / nachdem sie mit einer Hand die Gaab hinaus geben / damit sie vor Gott doppelte dargegen empfangen / und in der Vergeltung mit zweyen Händen widerum nemme / was sie vorher mit einer Hand hinaus gegeben? noch etwas anders ist hinder der Sach. Bildet euch ein Christglaubige / als sehet ihr vor euch ein

liebliche Mutter / die von einem Hauffen ihrer lieben Kinder umgeben die Hand voller süßen Zucker-Waer hat. Die Kinder schreyen / und bitten um die süße Mutter-Gaab: und die Mutter fanget an auszuthellen; weilen aber der Kinder vil seynd / gibet sie einem jeden so vil / daß sie dem andern auch geben kan. Entzwischen schreyen / und weinen die Kinder nach noch mehrer. Der Mutter ist herzlich leyd / daß sie nichts mehr hat zum geben. Die Kinder aber halten dafür / sie habe noch etwas / und wolle es nit hergeben. Was thut darauf die Mutter / damit sie ihr Kinder-Lieb ausser Verdacht eines Hinterhalts stelle / sie zeigt ihnen beyde läere Hand: und bezeuget mithin ihr leyd / daß sie nichts mehr zu geben habe. So sehet ihr ja mithin / was der weise Salomon von seiner starkmütigen Frauen / und ihrer großen Freygebigkeit sagen will. Sie hat ihr freygebige Hand den Armen eröffnet. Manum suam aperuit inopi. Als sie aber nichts mehr auszuthellen hatte / reichet sie die offne läere Hand dar / sagt darbey / es seye ihr leyd / daß sie nit mehr geben könne. Et palmas suas extendit ad pauperem. Aus allem dem hat man nunmehr klar zu ersehen / wie das unsere entsetzte Frau von Thurn ein Zusuchts-Thurn der Nothleydenden gewesen ist. Ad quam confugerant simul viri / ac mulieres.

19. Über das führe ich auch für Zeugen vor die in GOETZ andächtige Clöster und Ordens-Gemeinden / wie auch die würdige Gotts-Häuser: und sollen diese öffentliche Zeugen Ausfog ablegen / ob sie zu diesem Thurn ihr Zusucht gehabt. Et omnes principes civitatis. Zur Zeit / da ihr ebenfals mildherzigster Ehegat nit zu Haus / sonder etwan in fremdden Orthen Geschäfte halben abwesend ware / pflegte er ihr kostbare Leinwad / und andere dergleichen Sachen zu zuschicken / wormit sie sich standmäßig kleyden könnte. Was hat sie aber damit angefangen? das wissen uns die andächtige Bilder die Gotts-Häuser / die Altär zu sagen / welche zu ihren Mess-Gewandern / Alben / Caslen alles dieses überkonnen haben; also daß die andächtige Frau nit das mindiste für sich zuruck behielte. Und soll dieses nit ein Wunder von einer Frauen seyn? Wohl! an dan! es künnte ja anderst nit seyn. Diese anserleste schöne Taube brachte hervor den Seiden-Wurm / deme zwar die Natur selbst einen grossen Vorrath von Seiden gegeben hat / sich damit zu kleyden / gleichwohl aber gibt er all sein Seiden-Gespinnst her zur Fierd der Altär und Gotts-Häuser? ja freylich wohl ein edler Seiden-Wurm. Wir wollen sicher hoffen / daß wir einstens in der Urständ diese Taube in der Glory sehen werden; weis de Barzua Sanitorale.

len sie ein solche Frau gewesen / welche wider die Artz anderer Frauen so herrlichen Seiden-Geschmuck verachtet / und mit demselben lieber die Ehr GOETZ hat vergrößern wollen / allwo ja freylich alles Gold / und Seiden zum besten angelegt ist. Über das / wie vil War ist nit in denen Gotts-Häusern verbrennt worden / auf Gutmachung / und Bezahlung unserer andächtigen Frauen. Wir wollen also sicher hoffen / sage ich noch einmah / es werde nunmehr in der Glory belohnet werden ein so hoch angewachsene Tugend unserer verstorbnen Frauen / welche die gemeine Tugend so weit über sich hat.

20. Jenes Hönigröß des Samsons ist zu jeder Zeit für verwunderlich und Geheimnis-voll angesehen worden. Das Hönig ist nach Zeugnis des Hönig-stieffenden heiligen Bernardi ein Simbild der ewig-taurenden Süßigkeit der Himmlischen Glory / beweigen sagt die Schrift / daß das gelobte Land / welches ein Figur der Himmlischen Seeligkeit ist / fließe von Milch / und Hönig. In terram / quae fluit lacte / & melle. Und das Hönig hat also Samson gefunden? ja / die Schrift bezeugt es: er hat das Hönigröß gefunden / und hat es geessen. Comedebat in via. Wie / und warum ist aber dem Samson das Hönig zu Theil worden? velleicht weilen er zuvor den Löwen überunden hat; und dieses zum Anzeigen / daß die jenige Seel die süße Glory erlangen werde / welche die Versuchungen samdt ihren wilden Anmuthungen überwindet / wie der fürtreffliche Schrift-Ausleger Cornelius anmercket? noch etwas anderes ist an der Sache sagt der geistreiche Perchorius Pictaviensis. Gebe man acht / was Samson gethan habe. Declinavit / ut videret cadaver leonis. Er ist von der Straß abgewichen / bezeuget der Göttliche Text / den todten Löwen zu sehen. Und als er dieses gethan / hat er das Hönig angetroffen. Ja das ist die rechte Manier / schreibt die geistreiche Feder: dan wer die Süßigkeit der ewigen Glory finden will / der muß von der gemeinen Straß / von den Fußstapffen der Welt-Menschen abweichen: er muß auf die Seiten gehen. Declinavit. Necesse habet / seget hierüber der hocherleuchte Pictaviensis / aus / à via communi; id est / à mundi communi vita declinare. O Christliche Seelen! wisset ihr / was die weltliche Frauen für ein Weeg gehen? den Weeg der Eitelkeit in all zu grosser Kleinder-Pracht gehen sie insgemein. Sie kleyden sich köstlich zur Eitelkeit / zur Uppigkeit / nit selten auch zur Aergernis / und zum Untergang viler Christen. O wolte GOETZ es wäredem nit also! und dannoch hoffen sie daß Hönig der Himmlischen Glory zu finden / indeme sie auf dieser gemeinen Straffen dahin wandern.

Bern. de Fallac. præsen. vii.
Exod. 7. Bed. in Proverb. 27.
Judia. 14.
Cornel. ibi.
Perchor. ibi li. 7. Moral. cap. 11.



Warhafftig sie haben ein grosse Hoffnung. Aber die Hoffnung / welche uns unser verstorbne von Thurn hinterlassen / ist vil sischerer. Declinavit à mundi communi vita. Sie hat sich von dem gemeinen Welt-Weeg abgesonderet / sie hat die köstliche Kleider hindan gelegt / damit sie das süsse Hönig der Glory finden möchte. Declinavit. Aber mercke mau anbey / was Samson noch ferner gethan hat. Hat er etwan das Hönig / so er gefunden / geessen? ja freylich. Comedebat. Was bedeutet aber dieses? das bedeutet abermahl ein neue Anstalt / das Hönig zu überkommen. Wie gehet es einer an / der ein Hönigröß essen will? isset er alles mit einander hinein? nein/ es lasset sich nit alles essen: das Wax muß er über/ und mit

dem Hönig allein sich vergnügen lassen. Wan du also siehest/ daß einer das Wax in der Hand hat/ und hergibt / so kanst du mit den Schluß machen; diser hat gewis das Hönig heraus genommen; weilen er yet das Wax von sich gibe. O wie freybig ware nit unser verstorbne Frau mit dem Wax! O wie enthalten ware sie von kostbaren Kleidern! und eines sowohl als das andere machet uns die beste Hoffnung / daß sie das süsse Hönig der Glory werde erhalten haben. Eines aber so wohl als das andere gibe neben ihrem reichlichen Almosen klar an den Tag/ daß sie seye ein Thurn der Zuflucht. *Erat turre excellā propter presidium.*

Fünffter Absatz.

Der Thurn worauf die Wacht ware / indeme sie die Gefahren der Sünd von weitem vorgesehen hat: und von ihrer Forcht / und Andacht.

21.

Das vierte/ und letzte / so wir an unserm Thurn Merkwürdiges finden / ist sein hohes / weites Aussehen/ das ist die Schilderwacht / so darauf bestellet ist. *Erat turre excellā propter speculationem.* Gar wohl hat es seyn können / daß der weise Salomon in dem Geist auf unser abgeleitete Frau von Thurn geredt / da er die Fürsichtigkeit / Wachtbarkeit / und Bescheidenheit seiner Braut anrühmet / weilen sie mit dem Geruch ihrer Rosen zukünftige Ding vorhinein gewahr wurde / wehwegen er sie auch vergleicht dem Thurn auf dem Berg Libano, auf welchem die Wacht bestellet ware auf die gefährliche Anschlag acht zu haben / welche von Seiten der Stadt Damacus zu befahren waren. *Natus tuus sicut turre Libani.* Was ware das ganze Leben unserer Hochgebohrnen Frauen von Thurn anderst / als ein immerwährende Wachtbarkeit / und Veranstaltung gegen denen unvergleichlichen grossen Gefahren der Ewigkeit / und des entsetzlichen Paff des Todes? was hat sie aber in Ansehen dessen gethan? nichts anderes / als was man bey dem Stadt-Thurn zu Thebes gethan hat. *Clauula firmissimē janua.* Allda/ als man des annahenden Abimelech gewahr worden / hat man sich nit lang gesaumet / sonder den Thurn um / und um verschlossen/ der Gefahr vorzubiegen. Also hat unsere Frau von Thurn ihr Herzens-Porten mit einem so vesten Fürsag/ auch der mindigsten Sünd freywillig kein Zugang zu gestatten verschlossen / daß sie ihr Gemüth mit dem Nagel der heiligen Forcht GOTTES also vernaglet / daß

auch nit einmahl ein Klumpen offnen siehend verbliben / wodurch auch nit das mindigste Götliche Mißfallen bedacht sammer Weis kunte eintringen. *Clauula firmissimē janua.*

Und wan ja freylich dieses das jenige / was die verstorbne Frau Joseph einig und allein geforcht / also daß in ihrem Herzen erfüllet worden / was der Ewiggeliche Prophet von denen geistlichen auserwählten Eldern JESU Christi vorgesagt hat. *Et replebit eum timor timoris Domini.* Es wird ihm erfüllen spricht er / der Geist der Forcht GOTTES. Anbey ist aber wohl zu merken / daß / wan die Heil. Schrift son andern Gaaben des Heil. Geists zu Redt / so pflegt sie zu sagen / der Geist GOTTES wird über ihn ruhen. *Requiescat.* Von der Forcht GOTTES aber braucht sie ein andere Red-Art / sagt nit die Forcht werde ruhen/ sonder sie werde ihn erfüllen. *Replebit.* Wehwegen aber dieses? sicut man es dan nit? sagt ein Heil. Bernardus: weilen nemlich gleich wie ein Geschüt / welches voll ist / nichts anderes mehr hinein lasset: dan so es etwas anderes einlassen / so ist es eben darum vorhin nit voll gewesen: *Quod capere adhuc aliquid potest.* *plena nam non est:* Eben also auch ware das Herz unserer abgeleiteten Frauen voll der Forcht GOTTES: und ließe sie in ihr Gemüth über diese Forcht nichts anderes eintringen. *Replebat eum spiritus timoris Domini.* Aber noch etwas mehrs will der Prophet gesagt haben nach der Doltmetschung / und Auslegung des gelehrten Torcii. *Respirare ipsius erat in timore.* *Alipm*

Gant. 7.
Cornel. ibi.

Amb. serm.
5. in Plal.
118.
Adricon.
in descript.
pag. 100.
n. 98.

Plal. 118.